

Maschinensklaverei oder Technologie

Kommunistische Bemerkungen über Rationalisierung

Von Max Hempel (Ps. von Jan Appel)

I.

Aller gesellschaftliche Fortschritt kommt darin zum Ausdruck, daß Kraft und Stoff in wachsendem Maße der Produktion dienstbar gemacht werden. Ohne Kohle und Eisen, Dampfmaschine und Elektrizität ist das sieghafte Vordringen der kapitalistischen Produktionsweise undenkbar. Deshalb verliert die Mission des Kapitalismus ihre Existenzberechtigung von dem Zeitpunkt an, wo die Ausbeuterklasse als Kommandeur und Besitzer der gebändigten Produktivkräfte nicht mehr auf diesem Wege voranzuschreiten vermag. So ist es auch für die Arbeiterklasse von höchstem Interesse, welche Wege das Kapital in den Fragen der Höherentwicklung des Produktionsapparats gehen muss.

Zunächst soll nochmal daran erinnert werden, daß der kapitalistische Besitzer von Produktionsmitteln für die vermehrte Einspannung natürlicher Kräfte und Stoffe in die Produktion nur soweit zu haben ist, als sie ihm mehr Profit einbringen. Der Profitstandpunkt ist für das Handeln des Kapitalisten maßgebend. Eine Gesellschaft, in der die Produzenten, d. h. die Arbeiter selbst die Verfügung über die Produktionsmittel in Händen haben, wird schon Naturkräfte dienstbar machen, wenn sie nur dem Arbeiter eine Last abnehmen. Es kann heute nicht mehr bestritten werden, daß der Profitstandpunkt im Weltmaßstabe zur steigenden Ausschaltung der bisher schon dienstbar gemachten Naturkräfte zwingt. Ein kurzer Einblick in die Bedingtheiten der kapitalistischen Produktionsweise lehrt dies.

Der Kreislauf des Stoffwechsels in der kapitalistischen Gesellschaft vollzieht sich nach bestimmten — von Marx aufgedeckten — Gesetzen. Darunter kommt für uns in Betracht die genau vorgeschriebene Regelung des Verbrauchs der Gesellschaft, der in drei Gruppen zerfällt. Es sind die wieder in die Produktion eingehenden Produktionsmittel, der Wert der verbrauchten Arbeitskraft — d. h. die Arbeitszeit, die zu ihrer Wiederherstellung notwendig ist — und der Verzehr der Kapitalistenklasse samt Anhang. Nun besteht aber das Streben der Kapitalistenklasse gerade darin, im Mehrwert noch einen Überschuss an Produkten zu schaffen: Dieser Mehrwert bekommt wiederum nur dadurch Wert für seinen Besitzer, daß er auch dem gesellschaftlichen Verbrauch zugeführt m. a. W. verkauft, in Geld umgewandelt wird. Solange der vordringende Kapitalismus noch Raum fand auf dem Erdenrund, diente der Überschuss dazu, sich neue Arbeitskräfte zu unterordnen, mehr Kraft und Stoff in den gesellschaftlichen Stoffwechsel hineinzuziehen, die mit Dampf und Elektrizität beflügelte kapitalistische Produktionsweise auszudehnen. Nachdem nun die Welt kapitalistisch erschlossen ist, muß notwendig der Mehrwert selbst auf dem Markt

erscheinen. Die ihn verkörpernde Masse erzeugter Produkte kann aber dort nicht dem Verbrauch zugeführt werden, wenn anders sich nicht der Mehrwert in Nichts auflösen soll. Daraus ergibt sich, daß der von der gesamten kapitalistischen Gesellschaft erzeugte Mehrwert nun nicht mehr in den gesellschaftlichen Stoffwechsel eingehen kann. Der Kapitalismus stellt nur als System eine Einheit dar; als wirkende Kraft zerfällt er in unzählige, sich wechselnd bekämpfende Einzelkapitale. Jedes dieser Einzelkapitale versucht nun auch heute noch, trotz der Unmöglichkeit, den Mehrwert des Gesamtkapitalismus dem Verbrauch zuzuführen, gerade den eigenen Überschuss an den Mann zu bringen. Es müssen also andere Kapitale mit den von ihnen kommandierten Arbeitskräften und Produktionsmitteln vom Schauplatz verschwinden. Der von dem profitungrigen Kapital erzeugte Mehrwert erzwingt also jetzt das ständige Ausscheiden bereits einbezogener Arbeitskraft, von Kraft und Stoff aus dem gesellschaftlichen Blutkreislauf. Der Kapitalismus ist rückschrittlich, ist gesellschaftszerstörend geworden, das ergibt sich aus diesem kurzen Überblick.

II.

Aber der gesellschaftliche Niedergang ist kein mechanischer 'Abstieg. Die Technik, sowohl was Arbeitsmethoden und bessere Organisation wie fortschreitende Bewältigung von Naturkräften anbelangt, ist auch unter diesen Umständen immer noch auf dem Marsche. Wenn bisher neue Entdeckungen und Erfindungen als verstärkte Ankurbelung zur Unterwerfung neuer gesellschaftlicher Produktionskreise trieben, wirken sie im Dienste des Kapitals nach wie vor zur gesteigerten Mehrwerterzeugung und werden auch jetzt noch von den sich bekämpfenden Kapitalsgruppen zur Niederringung des Gegners benutzt. So wird die Technik, als Ausbildung und Vervollkommnung der gesellschaftlich Produktionsweise ein Fortschritt, in den Händen des Kapitals zum Mittel der Zerstörung. Den Beweis hierfür erbringt die augenblicklich mit modernster Betriebswissenschaft und Technik betriebene sogenannte „Rationalisierung“. Das stärkste Kapital führt in Einzelbetrieben wie ganzen Industriezweigen organisatorische und technische Maßnahmen nur zur Vergrößerung des Mehrwerts durch, die den konkurrenzunfähigen Gegner zum Erliegen bringen müssen. Aber es wird nicht nur Produktion stillgelegt, sondern zugleich schwindet auch der Anteil der beschäftigt gewesenen Arbeitskräfte am Gesamtprodukt und der Bedarf, den die obsiegenden Kapitale noch zu decken hatten, ist weiter zusammengeschrumpft. In demselben Maße, wie die durch Rationalisierung ermöglichten billigeren Warenpreise den Mehrwert der siegenden Kapitalsgruppe realisieren helfen, unterbinden sie zugleich denjenigen Teil des gesellschaftlichen Stoffwechsels, den der überschüssige Mehrwert eingenommen hat. Der Mehrwert ist das tote Gewicht, das mit den modernsten Mitteln der Technik in die Poren der Wirtschaft eingetrieben wird und dort gesellschaftlichen Tod herbeiführt.

Bei dieser Gelegenheit muß noch auf eine besondere Erscheinung im Rahmen der Rationalisierung hingewiesen werden. Durch die Vereinigung der Kapitale wird vor

allem in den sogenannten Schlüsselindustrien neben der Rationalisierung des Produktionsprozesses eine Monopolstellung errichtet, die es gestattet, die Preise der Produkte künstlich hochzuhalten. Auf Kosten der übrigen Produktion streicht dieses Kapital einen Extraprofit ein. Den Schaden, der durch die innerhalb des Monopols bewußt vorgenommene Stilllegung entstand, wälzt es so auf das übrige Kapital ab. Das Monopolkapital befreit sich, wenigstens vorläufig von der kapitalzerstörenden Wirkung der Rationalisierung und liefert zugleich den bündigsten Beweis dafür, daß der kapitalistische Produktionskreislauf eine sich nach innen drehende Spirale ist.

Es ist dasselbe Bild, wenn wir bei neuen epochemachenden Erfindungen auf dem Gebiete der Technik verweilen, Die Wirtschaft verwendet in steigendem Maße flüssige Brennstoffe anstelle von Kohle, weil das Kapital sich davon größeren Profit verspricht. Nun ist es deutschen Forschern auf diesem Gebiet (BergiusFischer) gelungen, die Kohle in flüssigen Brennstoff, d. h. in Oel umzuwandeln, und zwar zu den halben Produktionskosten des seither gewonnenen Öls. Als Patent ist diese Erfindung sofort in die Hände des deutschen Chemietrusts (I.G. Farbenindustrie) übergegangen und dieser geht in Gemeinschaft mit der Standard Oil Compagnie, dem dominierenden Ölltrust der Welt, an die Durchführung des neuen Verfahrens. Von vornherein also soll diese Erfindung dem darüber verfügenden Monopolkapital Extraprofite bringen, um im übrigen aber zum planmäßigen Abbau schon bestehender Ölgewinnung zu führen. Andere erfolgreich durchgeführte Versuche auf dem Gebiete der Wärmetechnik, wie die gelungenen Experimente der französischen Forscher Claude und Boucherot, die eine Nutzbarmachung der Meereswärme im Gebiet des Äquators ermöglichen, versprechen keinen unmittelbaren Profit und fallen deshalb unter den Tisch.

Die Rationalisierung im engeren Sinne, die als wissenschaftlich durchgebildete Methode den „Taylorismus“ und in Verbindung damit „das laufende Band“, d. h. das mechanische Ineinandergreifen der einzelnen Arbeitshandlungen am ganzen Arbeitsstück anwendet, spiegelt den Prozeß des Einschrumpfens, den wir am Gesamtkapitalismus feststellten, in konzentrierter Form wieder. Ihr ausgesprochener Zweck ist, wie schon von Siemens sagte: „Mit weniger Menschen dieselbe Leistung zu vollbringen.“ Ein Artikel im „Hamburger Fremdenblatt“ deutet die Konsequenzen noch schärfer an: „Das fließende Band zwingt zur Einhaltung des Arbeitstempos, das als angemessen errechnet und erprobt ist und setzt vor allem auch eine geistige und technische Zergliederung der arbeitsteiligen Vorgänge voraus. Die Zerlegung des Arbeitsvorganges in einfache kleine Arbeitsvorgänge gibt den Ingenieuren zahlreiche Anregungen zur Ersetzung auch dieser Handgriffe durch Hilfsmaschinen und nähert sich die Fabrikation immer mehr dem Ideal einer arbeiterlosen Fabrik.“ Weil Mehrwert bekanntlich nur durch Mehrarbeit menschlicher Arbeitskräfte erzeugt wird, zerstört der Zug zur arbeiterlosen Fabrik in radikalster Weise die ökonomischen Fundamente des Profits. Das schließt natürlich nicht aus, daß die kräftigsten Kapitale diesen Weg trotzdem beschreiten, weil er ihnen im Konkurrenzkampf das Übergewicht verleiht. Die Entwicklung des gesellschaftlichen Produktionsprozesses unterliegt bei kapitalistischem Kommando eben dem Zwang, das aller Fortschritt die Kluft zwischen

privater Aneignungsweise und gesellschaftlicher Produktion weiter aufreißen muß. Das Kapital wirft wie ein selbsttätiger Maschinenkoloß die Arbeitskräfte aus dem Produktionsprozeß heraus und stellt den überflüssigen Arbeitermassen die unerbittliche Frage, ob sie verhungern oder die Fabrik erobern wollen.

III.

Wenn wir so die Entwicklung kapitalistischer Wirtschaft bis zu ihrem Endpunkt verfolgt haben, drängt sich die lebendige Wirkung der Rationalisierung nach vorn. Sie gibt schon heute Millionen erwerbsloser Proletarier dem Verhungern preis; es liegt außerhalb ihres Bereichs, wenn der Zeitpunkt dafür durch Unterstützungen die von dem noch arbeitenden Teil der Bevölkerung aufgebracht werden, etwas hinausgeschoben wird. So erhält die Rationalisierung den Charakter einer Offensive gegen den Lebensstandard des Proletariats. Die Stellung der verschiedenen Arbeiterorganisationen hierzu zeigt, ob und in welchem Maße diese Frage im Proletariat selbst verstanden wird. Sozialdemokratie und Gewerkschaften als bewußte Mitarbeiter an der kapitalistischen Ordnung sind selbstverständlich begeisterte Befürworter der Rationalisierung.

Ihre neue und doch so alte Krämertheorie, die dem Kapitalisten rät, die Löhne zu erhöhen, um sich Absatz zu verschaffen und die den Arbeiter ermuntert, durch erhöhte Arbeitsintensität diesen höheren Lohn zu verdienen, kann nicht ernst genommen werden. Als Illustration dieses Unsinns ein paar Zeilen aus dem Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes: „Es ist die durch Ford unumstößlich gemachte Wahrheit, daß hoher Lohn mit kurzer Arbeitszeit dem Geschäft schließlich mehr nützt, als den Arbeitern selbst, weil sie ja erst dank der besseren Entlohnung und kürzeren Arbeitszeit in Stand gesetzt sind, mehr zu kaufen, und das Gekaufte zu verbrauchen. Welch letzteres insonderheit bei Automobilen zutrifft. Denn wenn die Arbeiter jede Woche anstatt einen zwei aufeinanderfolgende Tage Freizeit haben, können sie mit ihren Kraftwagen größere Ausflüge machen. Sie kommen also länger aus der ratternden und rauchigen Umgebung der Fabriken heraus, was ihrer Gesundheit förderlich ist. Und sie nutzen die Wagen schneller ab, was dem Absatz, dem Ford'schen Geschäft, mehr zu Buch schlägt.“ 1) Abgesehen von diesen unter dem Gefrierpunkt stehenden Geistesblitzen bleibt nur noch das krampfhaft Bemühen, die Rationalisierung als die gesunde Anstrengung der Industrie zu bezeichnen, die eine normale Krise überwinden will. Hiergegen ist jede Polemik überflüssig, weil gerade durch die Rationalisierung der ununterbrochene Abbruch der Produktion eine eindeutige Sprache spricht. Die klassenbewußte Arbeiterschaft aber muß wissen, daß Sozialdemokratie und Gewerkschaften auch hierin bekunden, daß sie jenseits der Barrikaden stehen.

Die moskowitzischen Sozialdemokraten, deren Stellungnahme durch die Interessen des russischen Staates bestimmt werden, der als Vertreter des kapitalistischen Aufbaus auf dem Boden der Rationalisierung steht, sind vorsichtiger. Im Gedenken an ihre revolutionäre Vergangenheit können sie sich nicht offen auf die Seite des Kapitals

stellen, und verlangen deshalb den Kampf gegen die unvermeidlichen Wirkungen der Rationalisierung, während sie Taylorismus, Fließarbeit usw. als Fortschritt proklamieren. Auf der 7. Ekki-Tagung sagte Kuusinen: „Wir können uns aber nicht gegen jegliche Maßnahmen der Rationalisierung in den kapitalistischen Betrieben aussprechen, sondern nur gegen solche, die die Lage der Arbeiter tatsächlich verschlechtern. Wir sind nicht Gegner solcher technischen Neuerungen, die nicht auf Kosten der Lebenshaltung der Arbeiter vor sich gehen.“ 2) Diese Ahnungslosigkeit gegenüber der kapitalistischen Wirklichkeit, die noch durch den Ruf nach Kampf um die Erweiterung der Betriebsräterechte gekrönt wurde, diese Taktik, die eine wachsende Arbeitslosigkeit mit Betriebsräterechten verzuckern will, war selbst Bucharin, dem gerissensten Verfechter des Nep-Kurses zuviel. Er stellte denn fest: „daß es keine neutrale Rationalisierung geben kann, sondern entweder eine kapitalistische oder sozialistische. Jede technische Verbesserung ist nur in einem bestimmten sozialen Milieu möglich. Maschinen an sich, auf dem Mond gibt es nicht.“ Aber der schlaue Fuchs weiß einen anderen Ausweg, revolutionär zu scheinen, und doch dem kapitalistischen Aufbau nicht zu schaden: „Es haben sich einige Abweichungen gezeigt, die die Einführung von Maschinen als fortschrittlich beurteilen wollen, zum mindesten in den Kolonien. Dies ist unrichtig. Der Kapitalismus ist in keiner Weise fortschrittlich, weil der Sozialismus schon besteht, Da die Formel: Kampf gegen die Folgen der Rationalisierung falsch ausgelegt werden kann, als ob es zwei Prozesse gäbe, erst einen technischen und dann einen sozialen, schlage ich folgende Parolen vor: 1. Kampf gegen die kapitalistische Stabilisierung, 2. gegen jede Verschlechterung der Lage der Arbeiterschaft, 3. für die Hebung der Lage der Arbeiterschaft, 4. für die sozialistische Wirtschaftsorganisation, 5. nicht kapitalistische, sondern sozialistische Rationalisierung.“ 3)

Bucharin pocht auf die Heiligerklärung der russischen Staatswirtschaft als Sozialismus und läßt nur die Rationalisierung in Russland als Fortschritt gelten. Was Wunder auch, sind doch die anderen Länder seine Konkurrenten. Die Forderungen, die er aufstellt, sind nur etwas anders gefärbt und reden im übrigen am Kern, an der Machtfrage vorbei. Solange aber, wie die Arbeiterschaft sich nur der Auswüchse des kapitalistischen Mordsystems zu erwehren sucht, wird sie nur desto fester sich in die Fallstricke der herrschenden Ordnung verwickeln. Natürlich muß auch das revolutionäre Proletariat zu den Fragen der Technik und Produktionsmethoden klare Stellung nehmen, Im nächsten Heft soll darauf eingegangen werden.

IV.

Die von uns zitierte Auffassung Kuusinens ist typisch für die Haltung der Sozialdemokratie aller Schattierungen. Man erklärt einerseits, die schädlichen Folgen der Rationalisierung für die Arbeiterschaft bekämpfen zu wollen, begrüßt aber andererseits die Steigerung der Produktivität als gesellschaftlichen Fortschritt. Nur ist es selbstverständlich Unsinn, von der Rationalisierung unter kapitalistischem Kommando andere Resultate zu verlangen als verschärfte Ausbeutung der

Arbeitskräfte, wachsende Arbeitslosenheere und schließliches Zusammen:
schrumpfen der Produktion. Will man das eine, muß man auch das andere wollen,
denn der Kreislauf kapitalistischer Produktion wird nicht von guten oder bösen
Menschen bestimmt, sondern unterliegt ehernen Gesetzen, die jedem Marxisten
geläufig sind. Die Steigerung der Produktivität der Arbeit an und für sich als
Gradmesser gesellschaftlichen Fortschritts ist ein Grundsatz, den alle Marxisten
gemeinsam haben. Aber die tatsächlich funktionierende Produktion kennt kein „an
und für sich“, Sie ist kapitalistisch, und wenn sie die Produktivität der Arbeit
hochschraubt (auch nur in ihren Spitzen, während die breite Ebene der
gesellschaftlichen Produktion verfault), so nur des Profites wegen und nicht für die
Gesellschaft. Und das Resultat dieses Hochschraubens, das wir heute als
„Rationalisierung“ bezeichnen, ist auch „an und für sich“ kein Fortschritt, sondern
Steigerung von gesellschaftlichem Elend und Verfall, ist Auftürmen des kultur- und fort
schrittthemmenenden Kapitalismus. Es ist der beschleunigte Marsch in die Barbarei.

Nur in der Umkehrung ist wahr, daß dieser Marsch in die Barbarei zugleich Fortschritt
ist und zwar, wenn die breiten Massen der Ausgestoßenen dadurch gezwungen
werden, sich dem eisernen Ring des Kapitals entgegenzuwerfen, um es zu besiegen,
Aber man vergesse nicht, daß es die Arbeitermassen vom Sturm abhalten heißt, wenn
man (sei es auch einerseits andererseits) die kapitalistische Produktionssteigerung
als Fortschritt bezeichnet. Die von Marx gefundene Formel (die auch wir
unterschreiben), daß eine Gesellschaft so lange lebensfähig ist, wie sie ihre
Produktivkräfte zu entwickeln vermag, ist zum Fetisch der Sozialdemokratie
geworden. Hypnotisiert starrt man hier auf die ungewöhnlichen Erfolge, die in
einzelnen Werken, die bei Ford und seinen Nachahmern in dieser Richtung erzielt
wurden, Man sieht dabei nicht, daß gerade dieser Aufschwung in einzelnen Spitzen
der kapitalistischen Produktion das desto schnellere Absterben breiter
Produktionskreise zur Folge hat. Man sieht in der Hypnose nicht, daß wachsende
Millionenmassen aus der Produktion ausgeschieden werden, und damit die
Berechtigung zum Leben in dieser Gesellschaft einbüßen, Es entspricht diesem
Götzendienst, wenn die Parteibürokraten und Gewerkschaftsbonzen eine Verachtung
der Erwerbslosen zur Schau tragen, die deutlich spricht: Verrecke doch! Du bist ja
nicht mehr produktiv, bist nur Ballast für den „Fortschritt“ der Gesellschaft!

Das revolutionäre Proletariat verachtet diese erbärmlichen Wichte. Es sieht in dem
Blühen der kapitalistischen Spitzen und ihrer gesteigerten Produktivität nichts anderes
als wachsende kapitalistische Macht und weiß zugleich, daß diese Macht selbst ihren
Todfeind, das große Proletariat, wachrufen muß, der sie besiegt. Dann erst erfolgt die
Umkehrung der ganzen gesellschaftlichen Entwicklungsrichtung. Was bis dahin zur
Unterjochung und schiedlichen gesellschaftlichen Zerstörung gedient hat, muß von
nun an dem Aufblühen der ganzen Gesellschaft helfen. Je rasender die entfesselten
Produktivkräfte der kapitalistischen Spitzengruppen zur Barbarei peitschen, desto
erfolgreicher werden sie wirken zum Aufbau der neuen kommunistischen
Gesellschaft. Das heißt aber nichts anderes, als daß zwar in der fortschreitenden

Entwicklung der Technik und der wachsenden Produktivität der Arbeit die Möglichkeit des Fortschritts enthalten ist, aber nur dann zur Tatsache wird, wenn das Proletariat sich zum Meister darüber macht. Zuerst proletarische Revolution und dann Aufstieg!

V.

Die Rationalisierung ist nicht nur die Hungerpeitsche für das Proletariat, sondern auch der Arbeitsprozess selbst erhält immer mehr das Gepräge der Sklaverei. So recht greifbar schildert eine Arbeiterin der AEG, ihre Erfahrungen an der Bandarbeit: „Du hebst die Sicherungsstücke, z. B., die bearbeitet werden sollen, vom Band auf und ffügst ein Stückchen Draht oder mittels einer kleinen Bohr- oder Stanzmaschine irgendwelche Formen ein. Aber beeile Dich nur, denn schon kommen die nächster: Sicherungen, die nächsten Arbeitsstücke. - Sie sind nur noch wenige Zentimeter von Dir entfernt. Und bist Du noch nicht mit Deinen Stücken fertig und legst sie schnell wieder auf das Fließband zurück, so segeln die nächsten Stücke stumm an Dir vorüber, ohne daß Du sie noch fassen kannst. Zu Deinem Nachbarn, der aber nichts damit anfangen kann, weil Du vorher Deine Arbeit an ihnen getan haben mußst, bevor der nächste sie weiter vollendet. Und stockst Du, so muß Dein Nachbar stocken, und das setzt sich dann fort, bis zum Ende des Bandes. Dieses wirft dann die unbearbeiteten Rohstücke wieder aus. Der Meister kommt. Er stellt die schuldige Person fest: Schon steht sie auf der Abbauliste. Aber auch Deine nachbarlichen Arbeitskollegen werden darüber erregt, wenn Du versagst. Denn es wird Gruppen-Akkordlohn gezahlt. Versagt ein einzelner, oder arbeitet auch nur etwas langsamer, so vermindert sich der Tagesauswurf des Fließbandes; die Gruppe und damit auch der einzelne Arbeiter erhält weniger Lohn. Oft ist ein Arbeitskollege nur zu leicht geneigt, nicht den antreibenden Meister, das raffinierte System der „Flußproduktion“, ihr zu schnelles Tempo. anzuklagen, sondern den eigenen Arbeitskollegen. Das um so mehr, als jeder Arbeiter während der ganzen Arbeitszeit stumm, lautlos, ohne jegliche überflüssige oder auch nur lästige Bewegung dasteht, stets aufmerksam das „Band“ oder seine Arbeitsstücke beobachtet. Und da kann niemand sich ein freundliches Wort, eine Aufmunterung zurufen, bei der Arbeit ein wenig pfeifen oder singen. Dazu ist keine Zeit und Lust mehr; man hört nur die Maschinen, das Knirschen des laufenden Bandes und das Auf- und Abheben der Arbeitsstücke, obwohl viele hundert Arbeiter und Arbeiterinnen in demselben Arbeitsraum vereinigt sind.“ 4) Das laufende Band mit seinen daran angekuppelten Maschinen — wobei die Arbeiter diejenigen Übergangsstellen sind, die man noch nicht durch eiserne Arme und Hebel verbinden konnte — schaltet für die im Räderwerk Tätigen jede eigene Initiative, den eigenen Willen aus. Der Arbeiter macht hier nur genau vorgeschriebene und nach Zeit und Kraft abgemessene Bewegungen. Er wird selbst Maschine, Damit steht auch im Einklang, daß man diese lebendige Maschine durch mechanische Maschinen zu ersetzen trachtet und dies auch prinzipiell für möglich erachtet, Die Grenze hierfür ist im Kapitalismus dort, wo die Maschine teurer wird als der zu verdrängende Arbeiter. Wir sehen hier einen Gegensatz, der in der Entwicklung des Produktionsprozesses fortwährend weiter

auseinanderstrebt. Je mehr die Arbeitsteilung bis ins Kleinste durchgeführt und der Arbeitsvorgang mechanisiert wird, sinkt die Tätigkeit des Arbeiters an der Maschine zu einer seelenlosen Handlung herab, während sich die geistige Arbeit der Leitung des Produktionsprozesses immer mehr in der Person des Betriebsführers konzentriert. Der Charakter der industriellen Herrschaft des Kapitals kommt hier in seiner vollendeten Form zur Geltung; er ist verdinglicht im Mechanismus der Maschinerie. Und doch führt dieser Gegensatz seine eigene Überwindung herbei. Die fortschreitende Mechanisierung der Arbeitshandlung des lebendigen Maschinensklaven führt geradenwegs zu seiner Ablösung durch den eisernen Sklaven. Je „seelenloser“ die Handgriffe des Arbeiters werden, zu maschinenmäßigen Handlungen herabzusinken, desto leichter können sie vom stählernen Arbeiter übernommen werden. Hier liegt rein technisch gesehen die Lösung des Problems, wo sich die Menschheit von der körperlichen Last der Arbeit freimacht und sie in genügendem Maße gebändigten Naturkräften überträgt.

VI.

Rudolf Lämmel, ein bürgerlicher Forscher, hat in dieser Richtung Untersuchungen angestellt, und ist dabei zu interessanten Ergebnissen gekommen. Er schreibt darüber: „Um alle Betriebe, wie Eisenbahn, Bergwerke usw. zu unterhalten, ferner alle Industrien und Gewerbe mit Kraft zu versorgen, schließlich den gesamten landwirtschaftlichen und auch hauswirtschaftlichen Betrieb der Menschen völlig automatisch zu machen, so daß der Mensch nur der Lenker von unzähligen Arbeitsmaschinen wird, brauchen wir ungefähr drei dauernd in Betrieb befindliche Pferdestärken für jeden Erdenbürger.“ „Für die ganze Menschheit muß eine Leistung von 5,1 Milliarden Pferdekraften aus der Natur genommen werden, damit der Arbeiter zum Führer emporsteigt.“ 5) Er nennt die auf den Kopf entfallende Leistung von 3PS. eine „Kephalie“. 6) Seine Untersuchungen ergeben dann, daß bei dem heutigen Stand der Technik eine Kephalie von 48 Kilowatt oder 6,53 PS. möglich sei, während die vorhandene Kephalie 0,078 Kilowatt oder 0,106 PS. beträgt. Es ist also noch ein ziemlich langer Weg zum industriellen Menschheitsparadiese. Zweifellos geht der Zug der Entwicklung der Produktivkräfte in dieser Richtung, so fern auch das Ziel sein mag, Es fragt sich nur, wie und unter welchen gesellschaftlichen Verhältnissen die Menschheit diesen Weg zurücklegen wird. Es kennzeichnet so recht die Hilflosigkeit der bürgerlichen Wissenschaft, daß sie diese Frage gar nicht stellt und wie der erwähnte Forscher ausspricht: „Erst wenn sich zeigt, daß die Erde so reich ist, daß sie jedem Menschen eine Kephalie von 3 PS. zur Verfügung stellen kann, hat die große Menschheitsfrage der gerechten Verteilung der Güter Aussicht auf eine günstige Lösung.“

Wir haben hier eine krasse Formulierung vom Entwicklungsgang der Menschheit vor uns, die dem revolutionären Proletariat bei allen sozialdemokratischen „Wissenschaftlern“ des Marxismus entgegentritt. Die Moskauer Sozialdemokraten machen davon keine Ausnahme. Es ist einmal die Auffassung, daß die Industrie so

weit entwickelt sein muß, daß sie alle Angehörigen der Gesellschaft mit Gütern segnen kann, ehe die Möglichkeit gegeben ist, die Zügel des industriellen Regimes zu lockern. Andererseits wird hier gesagt, daß der versklavende Einfluß der Maschine auf den Arbeiter so lange Berechtigung habe, als bis nicht beispielsweise die Kephale von 3PS. erreicht ist. Dieser Standpunkt kommt darin zum Ausdruck, daß man dem Arbeiter Führergehorsam und Disziplin predigt in Partei und Gewerkschaft sowohl wie im Führerstaat des heutigen Russland, Gehorsam, Unterordnung und Disziplin in Gewerkschaft und Partei, das ist die Schule für die Arbeitsdisziplin — heute in kapitalistischer Produktion, morgen im Trust-Sozialismus. Damit stimmt überein, daß man sich die Überwindung jener der Entwicklung der Produktivität im Wege stehenden kapitalistischen Privatinteressen nicht anders denken kann, als durch die Vereinigung der zersplitterten privaten Verfügungsgewalt in Kommandohöhen des Trusts und Staates. In Wirklichkeit ist dies nichts weiter als nur ein Kommandowechsel, während an dem Wesen der industriellen Organisation nichts geändert wird. Der Weg zum Sozialismus sieht hier so aus, daß man alle Methoden der Produktionssteigerung, wie Taylorismus, Fordsystem, Konzentration und Trustgewalt aus dem Kapitalismus übernimmt, um sie nur mit vermehrter Kraft wirken zu lassen, denn die Losung heißt: „Produktionssteigerung ist Sozialismus!“ 7) Die Versklavung des Arbeiters durch die Maschinerie muß unter solchen Verhältnissen notwendig fortgesetzt werden und seine Befreiung winkt erst aus der fernen Zeit, wo er — wie Lämmel sagt — vom Arbeiter zum Führer der Maschine emporsteigt. Solange die Technik und der von ihr geschaffene maschinelle Apparat als eine Handhabe der Zwangsgewalt über den Arbeiter fungiert, wird sie zu der Fessel, die ihn in immer iestere Sklavenbanden schlägt. Erst wenn sich die Arbeiter des Produktionsapparates selbst bemächtigen und durch ihr kollektives Organ, die Betriebsorganisation, die Wirtschaft selber führen, befreien sie sich von der Maschinensklaverei. Nicht die Technik und das mit ihrer Hilfe vom Proletarier in Sklavenarbeit geschaffene massenhafte Produkt befreit den Arbeiter, sondern die Arbeiterschaft als ganzes befreit sich selbst und unterwirft den mechanischen Apparat ihrem Willen. Dann aber ist es lächerlich, die „gerechte Verteilung der Erdengüter“ von der Erreichung einer im voraus fixierten Kephale abhängig zu machen, Die Gesellschaft der gleichen Produzenten produziert und verteilt das gerecht, was sie gebraucht, und wird, eben weil sie Kräfteüberschuß haben wird und muß, eine wachsende Menge der irdischen Naturkräfte in die Produktion hineinziehen.

Nicht die Technik und die entwickelteste Produktivität der Arbeit befreit den Arbeiter. Die Arbeiterschaft muß vielmehr der Technik und ihrem Apparat den Herrschaftscharakter nehmen, um sie zu voller Blüte zu bringen. Die Befreiung der Arbeiterklasse aber kann nur ihr eigenes Werk sein.

Noten

1) Metallarbeiter-Zeitung vom Oktober 26.

2) Inprekorr Nr. 145, S. 2542.

- 3) Inprekorr Nr. 146, S. 2572.
- 4) Rationalisierung und Arbeiterklasse. Führerverlag, Berlin. 1926.
- 5) Rudolf Lämmel: Sozialphysik, Francksche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.
- 6) Das Wort kommt vom Griechischen Kephalus = Kopf.
- 7) Trotzki: Zum Sozialismus oder Kapitalismus? Neuer deutscher Verlag, Berlin.

Quelle

Max Hempel (Ps. von Jan Appel), Maschinensklaverei oder Technologie.
Kommunistische Bemerkungen über Rationalisierung. Erschienen in Proletarier,
Monatsschrift der KAPD, 1927, Heft 1 und 2. Transkription: F.C. November 2024.